



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Franz Georg Maier

Ausgrabungen in Alt-Paphos, 1950-1971. Eine Zwischenbilanz

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **17–36**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/306/4914> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p17-36-v4914.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

FRANZ GEORG MAIER

Ausgrabungen in Alt-Paphos, 1950–1971

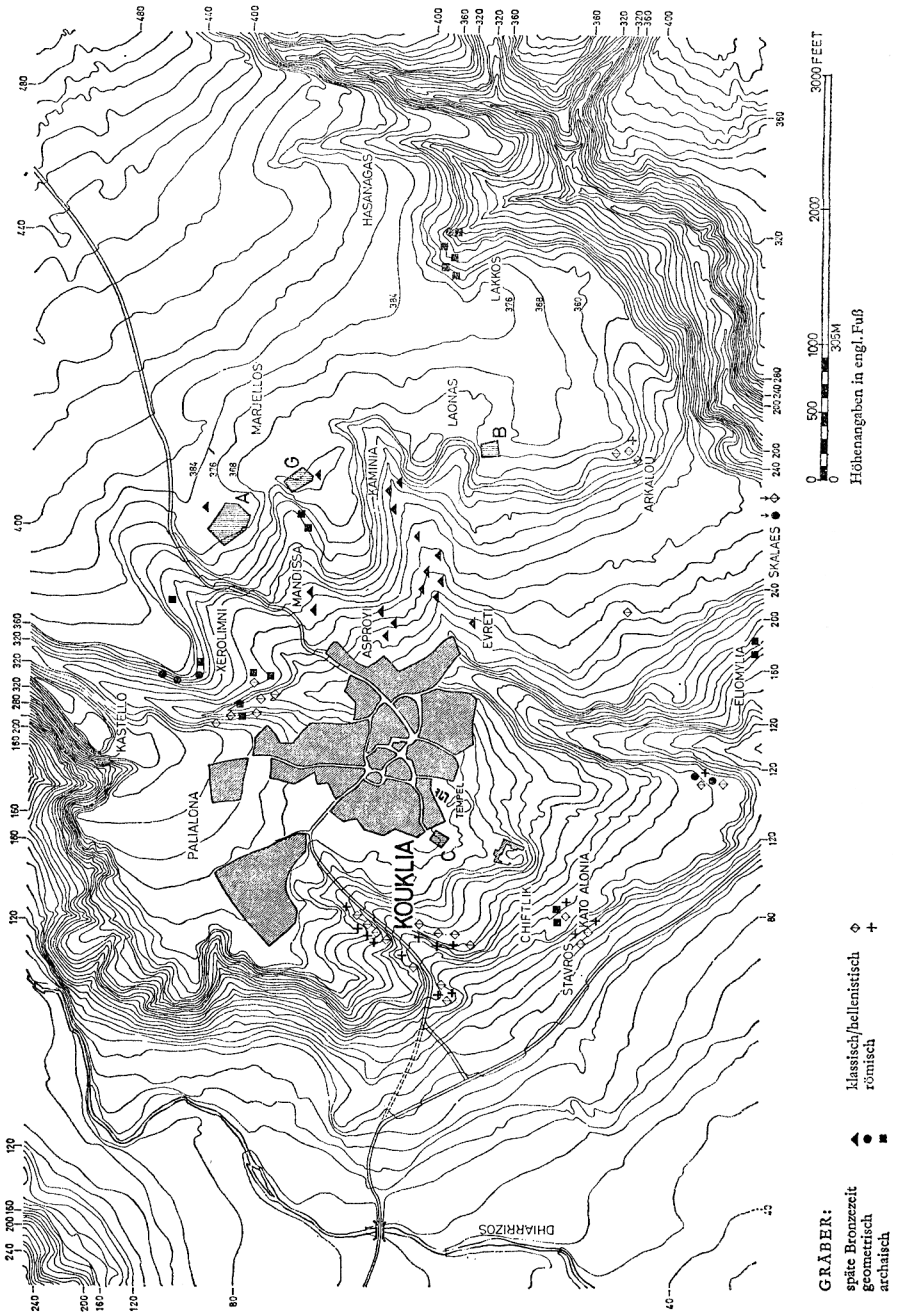
Eine Zwischenbilanz

Trotz der Bedeutung von Alt-Paphos als Zentrum des Aphrodite-Kultes ist die schriftliche Überlieferung über die Geschichte von Stadt und Heiligtum ausgesprochen dürftig.¹ Aber auch die Bodenforschung beschränkte sich bis zum Jahre 1950 auf eine dreimonatige Kampagne des Cyprus Exploration Fund 1888 und auf eine zweieinhalbwöchige, kursorische Untersuchung von Gräbern 1899.² Teile des antiken Stadtgebietes einschließlich des Heiligtumsbereiches lagen zwar leicht zugänglich außerhalb der modernen Siedlung, doch wirkten anscheinend die mageren Ergebnisse der Grabungen von 1888 abschreckend. Die moderne archäologische Erforschung von Alt-Paphos begann daher erst mit den Arbeiten der britischen Kouklia Expedition (Universität St. Andrews und Liverpool Museums) in den Jahren 1950–1955. Nach einer durch die politische Lage in Cypern erzwungenen Pause konnten die Grabungen in Kouklia durch die Deutsche Archäologische Expedition im Auftrag und mit der Förderung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Universität Konstanz seit 1966 regelmäßig weitergeführt werden. Außerdem sind in den vergangenen zwanzig Jahren eine Anzahl von Gräbern und Siedlungsresten durch das cyprische Department of Antiquities untersucht worden.

Das Ziel der britischen und deutschen Grabungen in Kouklia war und ist primär ein historisches: Erhellung der Stadtgeschichte durch Methoden archäologischer Feldforschung. In dieser Absicht verbindet der Arbeitsplan der deutschen Expedition seit 1966 die systematische Sammlung und Kartierung topographischer Daten und früher aufgedeckter Befunde mit der detaillierten Untersuchung von drei Bereichen, die jeweils für eine bestimmte Phase der Stadtgeschichte wichtige Aufschlüsse versprechen (s. die umstehende Karte). Für die späte Bronzezeit sind dies die Fried-

¹ Die literarischen Quellen sind am besten zusammengefaßt bei JAMES, JHS 9, 1888, 175–189. Für die neueren Inschriftenfunde, vor allem aus der ptolemäischen Zeit, sind die Arbeiten von T. B. MITFORD zu vergleichen.

² Vgl. den Bericht von GARDNER, HOGARTH, JAMES und SMITH in: JHS 9, 1888, 158–271. Über die Grabungen von 1899 existiert nur ein brieflicher Bericht von F. B. WELCH im Archiv des Britischen Museums, auf den mich H. W. CATLING aufmerksam machte; der Freundlichkeit von R. HIGGINS verdanke ich die Möglichkeit, den Brief einzusehen und zu kopieren.



Kouklia und Umgebung mit Nekropolen und Grabungsbereichen

höfe und Siedlungsreste im heute unbebauten Ost-Sektor des antiken Stadtgebietes; für die archaische und klassische Epoche der Nordost-Abschnitt der Stadtbefestigung; für die hellenistisch-römische Zeit der Bezirk des Aphrodite-Heiligtums, dessen erhaltene Reste vor allem dieser Zeit angehören.³ Nach insgesamt zwölf Kampagnen (1950–1955 und 1966–1971) scheint der Versuch einer Zwischenbilanz der wichtigsten Ergebnisse angezeigt.⁴

I. Späte Bronzezeit und Übergang zur Eisenzeit (1500–1000 v. Chr.)

A. Grabfunde

Teile der spätbronzezeitlichen Nekropolen von Alt-Paphos erstrecken sich über die flachen Senken östlich von Kouklia. In den Gewannen Asproyi und Evreti wurden bisher 19 Kammergräber aufgedeckt. Die rechteckigen Dromosgruben und die Kammern dieser in das anstehende weiche Konglomeratgestein eingearbeiteten Gräber sind von bescheidenen Dimensionen (Taf. 1 Abb. 1). Eine Besonderheit einzelner Evreti-Gräber sind in der Längsachse des Kammerbodens liegende Eintiefungen, die bei einer Neubelegung des Grabes die Reste früherer Bestattungen aufnahmen. Nach dem Ausweis solcher Bestattungsreste reicht die früheste Belegung dieser Gräber in die Zeitstufe LC IA (1550–1450 v. Chr.) zurück;⁵ Bestattungen der LC IB/II-Phase (1450–1230 v. Chr.) sind ebenfalls belegt. Die jüngsten Bestattungen und damit die Mehrzahl der Funde stammen jedoch aus der Zeitstufe LC IIIA–B (1230–1150 v. Chr.).

³ Schwerpunkt der Grabungen war in den Kampagnen 1966–1969 und 1971 der schon 1951–55 mit besonderem Nachdruck untersuchte Nordost-Abschnitt der Befestigungen; in diesem Bereich sind die Arbeiten heute nahezu abgeschlossen. Über die Kartierung hinausgehende detaillierte Untersuchungen im Ostsektor wurden 1968 durchgeführt; sie galten bisher der Nekropole von Lakkos tou Skarnou und den Brunnen in Evreti. Voruntersuchungen für weitere Arbeiten im Tempelgebiet wurden 1970 durchgeführt. Zur Topographie von Kouklia/Altpaphos vgl. AA 1967, 305 f.

⁴ Auf detaillierte Begründungen und Einzelnachweise muß in dieser zusammenfassenden Darstellung verzichtet werden. Für die Ergebnisse der bisherigen Grabungen ist zu vergleichen: H. J. ILIFFE - T. B. MITFORD, AntJ 31, 1951, 51–66; ILIFFE - MITFORD, Liverpool Bulletin 2, 1952, 29–66. F. G. MAIER, Historia 3, 1954, 121–125; RDAC 1967, 30–84; 1968, 86–94; 1969, 33–42; 1970, 75–80; 1971 (im Druck); AA 1967, 303–330; 1968, 673–687; 1969, 387–406; 1971, 1–10; Archaeologia Viva II 3, 1969, 116–121; Acts of the 1st Congress of Cypriot Studies 1969 (1971, im Druck). Für Grabungsplatz B vgl. J. SCHÄFER, Opusc. Ath. 3, 1960, 155–175. Für die vom Department of Antiquities seit 1950 durchgeführten Arbeiten vgl. die jährlichen Chroniques von V. KARAGEORGHIS im BCH; ders., Nouveaux documents pour l'étude du Bronze Récente à Chypre, 1965, 157–184; BCH 91, 1967, 202–245; RDAC 1967, 1–24. Der 6. Vorläufige Bericht über die Kampagne 1971 wird im Laufe des Jahres in RDAC 1972 und AA 1972 erscheinen.

⁵ Die folgenden Zeitansätze für die cyprische Spätbronzezeit entsprechen der von KARAGEORGHIS (vgl. Cypern, 1968, 249; Mycenaean Art from Cyprus, 1968, 8) modifizierten Chronologie von SjöQUIST.

Weiter östlich liegt am ansteigenden Hang das Gräberfeld von Kaminia: eine Gruppe von rund 30 einfachen, offenbar hastig ausgeführten Erdbestattungen mit nur wenigen und ärmlichen Beigaben. Die Belegungszeit der Kaminia-Gräber überschneidet sich teilweise mit der Spätphase der Evreti/Asproyi-Nekropole, führt aber dann weiter in die LC IIIC-Zeit (1150–1050 v. Chr.) hinab. Die spätesten Bestattungen hier gehören mit Sicherheit bereits in das frühe 11. Jahrhundert.

Nördlich von diesen Gräberfeldern wurden bisher drei einzelne Gräber am Rande des Marcello-Plateaus erfaßt. Zwei davon sind von besonderer Bedeutung. Ein für über 30 Bestattungen benutztes Grab kam unter der Stampflehmverkleidung des archaischen Stadtgrabens auf Grabungsplatz A zutage; die Beifunde reichen von einem „Rude Style“ – Krug der Zeit um 1230 bis zu einem „Proto-White Painted“ – Kännchen des frühen 11. Jahrhunderts v. Chr. (Grab KA T I). In einem teilweise zerstörten Kammergrab am Rande des Grabungsplatzes G wurde 1967 zum ersten Mal auf Cypern eine Bestattung mit reinen SH IIIC:1-Beigaben gesichert (Grab TK I). Schließlich wurde am Ende der Kampagne 1971 direkt vor der früharchaischen Stadtmauer auf Grabungsplatz A eine Erdbestattung der Zeit um 1200 v. Chr. aufgedeckt, die als Beigabe neben zwei einfachen Schalen einen goldenen Ohrring enthielt (Grab KA T II; Taf. 1 Abb. 2).

Das keramische Fundbild der Bestattungen aus der LC I/II-Zeit bietet nichts Ungewöhnliches. Neben den gängigen lokalen Waren – White Slip I und II, Base Ring I und II, Plain White Wheelmade I – steht ein hoher (gelegentlich 50% überschreitender) Anteil an mykenischer und cypromykenischer Keramik des SH IIIA:2- und vor allem des SH IIIB-Stils (Taf. 1 Abb. 3). Das entspricht genau wie die Bevorzugung bestimmter Typen des mykenischen Formenreservoirs dem Befund in anderen cypri-schen Siedlungen dieser Zeit. Mit dem Beginn der LC III-Phase (1230 v. Chr.) ändert sich das Bild. Unter den Grabfunden der Zeitstufe LC IIIA und B ist die Keramik des mykenischen IIIC:1-Stils auffällig wenig vertreten. Sie beschränkt sich auf wenige tiefe zweihenklige Schalen und einen kleinen Dreifuß-Krater; das Grab TK I ist hier bisher eine Ausnahme. Dominierend ist bei den Bestattungen dieser Zeit die „Decorated Late Cypriot III“-Ware, unter der wiederum die flachen zweihenkligen Teller mit einfachem Dekor aus umlaufenden Bändern und Spiralen weit überwiegen (Taf. 1 Abb. 4).

Daneben lebt in geringem Umfang die auf der Scheibe gedrehte Spielart des „Base Ring II“ weiter. Die späteren Kaminia-Bestattungen schließlich enthalten neben den Ausläufern der „Decorated Late Cypriot III“-Ware auch einzelne Exemplare des „Proto-White Painted“-Stils, vor allem kleine Bügelkannen.

Andere Grabbeigaben (die sich fast nur aus der LC III-Zeit erhalten haben) sind in der Regel ziemlich spärlich. Sie beschränken sich auf eine Anzahl von Gefäßresten, Spiegeln und Waffen aus Bronze; an bronzenen Schmuckstücken kamen bisher lediglich vier Ohrringe und eine Fibel zutage.⁶ Dieser geringe Aufwand war

⁶ Vgl. dazu im einzelnen H. W. CATLING, *Cypriot Bronze Work in the Mycenaean World*, 1964, passim.

jedoch nicht immer die Norm. Das geht vor allem aus Grab 8 der Evreti-Nekropole (KTE VIII) hervor, das die reichste bisher bekannte Bestattung aus der LC IIIB-Zeit barg. Zu den Metallbeigaben gehören hier zwei Silberschalen, eine Anzahl bronzener Waffen und Werkzeuge sowie vier Eisengeräte, darunter ein Messer mit kunstvoll verziertem Elfenbeingriff. Unter den zahlreichen Elfenbeinarbeiten ragen durch ihre Qualität hervor ein kleiner Löffel, dessen Griff in einem Schwanenkopf endet, und ein Spiegelgriff, der im Relief den Kampf eines Kriegers mit einem Löwen darstellt. Dazu kommt ein umfangreicher Bestand an goldenen Schmuckstücken (Taf. 1 Abb. 5): ein mit Rosetten verziertes Diadem, zwei Armreifen, vier Zehenringe, sieben Paar Ohrringe, ein Siegelring und sechs Fingerringe in Zellschmelzarbeit, die technisch von außergewöhnlichem Interesse sind und in ihrer Ausführung genau mit der goldenen Szepterbekrönung aus Kourion übereinstimmen.⁷

Die letzte Phase spätbronzezeitlicher Bestattungen kennzeichnet ein Wandel in den keramischen Beigaben. In dem zwischen 1100 und 1050 v. Chr. datierten Grab von Xerolimni ist die „Decorated Late Cypriot III“-Ware – ähnlich wie in Kourion/Kaloriziki – durch die nun in größerer Typenvielfalt auftretende „Proto-White Painted“-Keramik verdrängt (Taf. 2 Abb. 1).⁸ Zugleich tritt anstelle des traditionellen spätcyprischen Kammergrabes ein neuer Grabtyp mit nur einer größeren rechteckigen Kammer und kurzem steilem Dromos. Der gleiche Wandel der Grabform ist in dem 1967 entdeckten Gräberfeld von Lakkos tou Skarnou zu beobachten, wo die frühesten Bestattungen ebenfalls ins 11. Jahrhundert gehören. Die hier in drei Gräbern gefundene „Proto-White Painted“-Keramik bietet einige seltenere Formen wie Askos, Kernos und eine der von kretischen Vorbildern beeinflussten zylindrischen Pyxiden (Taf. 2 Abb. 2).

Lakkos tou Skarnou ist eines der beiden Gräberfelder in Kouklia, in dem eine Kontinuität der Belegung von der letzten Phase der Spätbronzezeit hinein in das Cypro-Geometrische gesichert ist. Zumindest zwei der bisher erfaßten Gräber enthielten Bestattungen des frühen 11. Jahrhunderts mit „Proto-White Painted“-Beigaben und des späteren 11. Jahrhunderts mit Gefäßen des Cypro-Geometrisch IA-Stils. Diese Phase ist in Kouklia weiterhin durch drei große Kammergräber aus dem Gewann Skalaes im Südosten der Stadt repräsentiert. Typen und Dekor dieser reichen Bestattungen (Grab I enthielt über 100 Gefäße) stimmen vielfach mit den zahlenmäßig geringeren frühgeometrischen Funden von Lakkos tou Skarnou überein (Taf. 2 Abb. 3).

⁷ Das Grab ist noch unveröffentlicht; doch vgl. H. W. CATLING, BCH 92, 1968, 162–169, und die Abbildungen in ILN, 2. Mai 1953, 710–711.

⁸ Publiziert von KARAGEORGHIS, RDAC 1967, 1–24; die gleiche Stufe repräsentieren zwei 1888 bzw. 1899 in der gleichen Region ausgegrabene, noch unveröffentlichte Gräber im Cyprus Museum (vgl. KARAGEORGHIS a. a. O. 2 Anm. 1) sowie zwei aus den Grabungen von 1899 stammende Bügelkannen im Britischen Museum.

B. Siedlungsfunde

Der Bereich der Nekropolen von Evreti, Asproyi und Kaminia war offensichtlich vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. dicht überbaut. Ein Teil der Gräber war daher durch Gebäudefundamente, Abfallgruben oder Brunnenschächte gestört. Einzelne dieser Brunnenschächte und Gruben enthielten spätbronzezeitliches Fundmaterial, das offenbar weitgehend aus Gräbern stammt, die bei Bauarbeiten in archaischer und klassischer Zeit zerstört wurden. Zwei Brunnen im Nordteil des Gewanns Evreti und mehrere Gruben im nördlich anschließenden Gewann Mantissa lieferten den Grabfunden entsprechende LC II/III-Keramik, einschließlich einzelner Stücke des mykenischen IIIB- und IIIC:1-Stils. Eine weitere Grube in Mantissa barg einen ziemlich homogenen Bestand an Keramik des späten 13. Jahrhunderts (unter 74 Fundstücken allein 50 flache zweihenklige „Decorated Late Cypriot III“-Teller). Doch war auffällig, daß einer der 1953 in Evreti geräumten Brunnenschächte auch Elfenbeinabfälle enthielt.

Eindeutig aus einem Siedlungszusammenhang stammt das reichhaltige Fundmaterial zweier 1967 im Südteil von Evreti entdeckter Tiefbrunnen. Das geht aus dem überwiegenden Anteil an Gebrauchskeramik, vor allem großen Vorratsgefäßen, ebenso hervor wie aus den zahlreichen Tierknochen, Fehlbränden, Elfenbeinabfällen und Haushaltsgegenständen (Spinnwirtel, Webgewichte, Handmühlen, Schreibgriffel). Die keramischen Funde reichen vom ausgehenden 15. bis zum mittleren 12. Jahrhundert. Dabei entspricht das Bild für die LC IIA/B-Phase weitgehend den Grabfunden. Der späte SH IIIA:2- und der SH IIIB-Stil ist nur durch eine relativ geringe Anzahl von Gefäßen (dreihenklige Hydria, einhenklige Krüge, Kratere, Bügelkannen, Kylikes) repräsentiert.⁹ Die ausgehende SH IIIB-Phase ist dagegen wiederum reichhaltig vor allem durch tiefe einhenklige Teller der „Decorated Late Cypriot III“-Ware vertreten.

Für die Zeit des ausgehenden 13. und des 12. Jahrhunderts v. Chr. aber ergeben diese Brunnenfunde eine überraschende und wichtige Ergänzung. Waren in den Gräbern neben den vorherrschenden lokalen Waren Beispiele des mykenischen IIIC:1-Stils nur sehr spärlich vertreten, so ist hier die frühe SH IIIC:1-Phase mit 138 tiefen, zweihenkligen Schalen (z. T. allerdings nur in einzelnen Fragmenten erhalten) in einer Breite dokumentiert, die nur an wenigen anderen cyprischen Fundplätzen eine Entsprechung hat (Taf. 2 Abb. 4). Damit ist die auffällige Lücke geschlossen, die bisher durch das weitgehende Fehlen von SH IIIC:1-Keramik im Rahmen der reichen LC IIIA/B-Grabfunde bestand.

Die Kleinfunde aus den Brunnen zeigen ergänzend zu Grab KTE VIII, daß es im 13. und 12. Jahrhundert v. Chr. in Alt-Paphos durchaus Wohlstand und privaten Luxus und darüber hinaus ein hochstehendes lokales Kunsthandwerk gab. Neben

⁹ Dazu kommen wenige Fragmente von SH IIIA:1-Ware; darunter das Randstück eines kleinen Täschens, das zu den frühesten bisher bekannten Zeugnissen mykenischen Imports auf Cypern gehört.

Bronzen und Elfenbeinen umfassen sie Siegel, einen Alabaster-Amphoriskos und Teile von Fayence-Gefäßen, darunter ein sehr ungewöhnliches Fragment mit einer in Glas eingelegten menschlichen Figur. Zu den Bronzen gehören Bruchstücke von zwei Messern (oder Dolchen) und einer dünnwandigen Schale, aber auch ein anthropomorphes Gewicht mit Bleikern in Form eines Frauenkopfes (Taf. 2 Abb. 5). Eine Situla-Attache und Gefäßscherben mit Bronzeschlacken belegen überdies die Existenz von metallverarbeitenden Werkstätten. Unter den Elfenbeinarbeiten ist ein Pyxisdeckel in Ritztechnik hervorzuheben; er zeigt einen Löwen, der einen Stier schlägt (Taf. 3 Abb. 1). Von besonderer Bedeutung sind außerdem drei elfenbeinerne Schreibgriffel. Der überwiegende Teil der Elfenbeine besteht jedoch aus halbbearbeiteten Teilen und Werkstattabfällen.

Bei der spätbronzezeitlichen Keramik von Alt-Paphos fällt auf, wie ungleichmäßig bisher Bildszenen und figürliche Darstellungen vertreten sind. Der in Cypern sonst so außergewöhnlich reichhaltige IIIA:2- und frühe IIIB-Stil liegt lediglich in drei kleinen Fragmenten vor: eine Scherbe von einer Gespannszene des 14. Jahrhunderts, das Bruchstück einer Frauenfigur mit enggeschnürter Taille und bordiertem Rock vom Anfang des 14. Jahrhunderts und eine möglicherweise von einer Gespanndarstellung des 13. Jahrhunderts stammende Scherbe mit einem Rad.¹⁰ Besser steht es mit dem „Rude Style“. Ein vorzügliches Stierfragment (Taf. 3 Abb. 2) bildet den Übergang vom späten IIIB-Tierstil (dem auch zwei Schalen mit Fisch-Dekor zugehören, vgl. Taf. 1 Abb. 4) zur Frühphase des Rude Style um 1250 v. Chr. Guter Rude Style, wohl der Zeit um 1230 v. Chr., ist durch ein in mancher Hinsicht auffälliges Stück repräsentiert: eine Kanne mit Siebausguß, deren Schulterzone einen Fries von zwei Stieren und drei Vögeln trägt. Dazu kommen größere Bruchstücke von Gefäßen mit Fisch- bzw. Vogelfries sowie das Fragment eines (als Motiv in diesem Zusammenhang seltenen) Löwen und das einer Sphinx (Taf. 3 Abb. 3 u. 4).¹¹ Außerhalb des Rude Style, wenn wohl auch zeitlich sich mit dessen Spätphase überschneidend, steht schließlich ein ebenso qualitätvolles wie interessantes Skyphos-Fragment mit einem Vogel-Fries aus der frühen SH IIIC:1-Phase. Von der gleichen Hand gemalte Vögel mit reiherartig gebogenem Hals tauchen auf zwei Fragmenten in Tarsus sowie auf einer (unpublizierten) Scherbe aus Kition auf (Taf. 3 Abb. 5).

Die Brunnenfunde weisen eindeutig auf ein Wohngebiet in der nahen Umgebung; doch sind gesicherte spätbronzezeitliche Baureste oder Siedlungshorizonte im Evreti-Bereich bisher nicht angeschnitten oder freigelegt worden. Eine systematische Un-

¹⁰ Die Gespann-Scherbe kam 1899 durch HOGARTH in die Sammlung der British School of Athens und ist aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte erhaltene Teil eines von WELCH erwähnten „Chariot-Crater“; der Freundlichkeit von M. POPHAM verdanke ich die Gelegenheit, die Scherbe in Athen untersuchen und fotografieren zu können. Das Bruchstück der Frauenfigur ist veröffentlicht von H. W. CATLING, AA 1970, 24–31. Das Rad-Fragment stammt aus Brunnen III in Evreti (TE III 127).

¹¹ Weitere kleine Bruchstücke des „Rude Style“ zeigen als Motiv Stiere, Fische, einen Vogel und stilisierte Bäume.

tersuchung dieses Gebietes steht noch aus. Ähnliches gilt für die Frage nach spätbronzezeitlichen Besiedlungsspuren im Bereich des Aphroditetempels. Auf Grabungsplatz C wurde zwar 1951/52 unter den Fundamenten des römischen Peristyl-Hauses eine Schicht mit lokaler und mykenischer Keramik der LC III-Phase beobachtet. Nachuntersuchungen in der Kampagne 1970 ergaben jedoch, daß in dieser Schicht SH IIIB- und SH IIIC:1-Scherben mit spätklassischer und sogar mit römischer Keramik vergesellschaftet sind. Offenbar handelt es sich hier um eine Schicht mit Lehmziegelversturz aus späterer Zeit, der nach bisherigen Erfahrungen in Kouklia häufig zahlreiche spätbronzezeitliche Scherben enthält.¹²

II. Archaische und klassische Epoche (700–325 v. Chr.)

Aus der Zeit zwischen 950 und 700 v. Chr. (Cypro-Geometrisch II und III) verfügen wir bisher nur über spärliche Grabfunde.¹³ Dagegen ist die archaische und klassische Zeit (700–325 v. Chr.), über die die literarischen Quellen fast völlig schweigen, im Augenblick wohl die archäologisch am umfassendsten dokumentierte Phase der Stadtgeschichte.

A. Die Nordost-Befestigung

Den für diese Zeit wichtigsten Fundkomplex bildet ein größerer Abschnitt der Stadtbefestigung auf dem Marcello-Hügel (Grabungsplatz A; Plan nach S. 32). Auf dem die Wohngebiete überhöhenden Plateaurand lag das Nordost-Tor der Stadt und damit eine Schlüsselposition der Verteidigung. Die von Südost nach Nordwest verlaufende Stadtmauer wurde hier auf eine Länge von 90 m freigelegt. Sie ist in ihrem Mittelteil bis zur Höhe von 2,30 m erhalten und besitzt in ihrem Südostteil einen rechteckigen Turm. An diesen Mauertrakt schließt sich die Toranlage an, von der aus die Stadtmauer noch 20 m weiter nach Nordwesten führt.

Der erste Befestigungsring bestand aus einer 3 m starken Lehmziegelmauer auf niederem Bruchsteinfundament; er wurde bereits nach relativ kurzer Zeit auf der Innenseite durch eine 1,20 m starke Mauer gleicher Konstruktion verstärkt (Taf. 4 Abb. 1). Ein Terminus post quem für den Bau dieser ersten Mauer ist durch Scherben der Zeitstufe Cypro-Geometrisch II/III aus dem Steinfundament gegeben. Strati-graphische Beobachtungen und die Aufdeckung von zwei früharchaischen Gräbern

¹² Ein ähnlicher Befund führte in den ersten Berichten über die Kampagnen 1951 und 1952 zur Datierung der Stadtmauer ins 13. oder 12. Jahrhundert v. Chr.

¹³ Die Grabfunde von 1888 und 1899 lassen sich nur in wenigen Fällen datieren. Sicher fixiert sind darum bisher nur einzelne Bestattungen mit Cypro-Geometrisch II-Ware aus Lakkos tou Skarnou, sowie ein Cypro-Geometrisch III-Grab aus Mantissa (vgl. Arch. Reports 1961/62, 37).

innerhalb des Mauerrings im Gewann Mantissa sprechen jedoch für ein Datum um oder kurz nach 700 v. Chr. Nach einer durch Schuttschichten belegten Zeit der Vernachlässigung oder Zerstörung wurde die Stadtmauer repariert und, wiederum auf der Innenseite, durch eine 1,50 m bis 1,65 m starke Bruchsteinmauer verstärkt. Die stratigraphische Situation legt eine Gleichzeitigkeit dieser inneren Mauerverstärkung mit den umfangreichen spätarchaischen Umbauten der äußeren Verteidigungsfront nahe. Unter Ausnutzung eines natürlichen Felsabbruches wurde hier ein entwickeltes Abwehrsystem von Berme, trockenem Graben (Sohlenbreite 6,00 bis 9,50 m) und Außenglacis angelegt. Diese Arbeiten lassen sich, dank der sehr geringen Spuren von Regenwasserdeposit auf der Grabensohle, auf die Jahre um 500 v. Chr. datieren.

Im Jahre 498 v. Chr. errichtete im Zuge des Jonischen Aufstandes eine persische Armee vor diesem Mauerabschnitt Belagerungswerke, die zusammen mit den griechischen Abwehrmaßnahmen einen in seiner Art einzigartigen Komplex bilden. Der Graben zwischen dem Nordost-Tor und dem Turm (möglicherweise sogar noch weiter nach Südosten) wurde mit Feldsteinen, Bauschutt und Erde eingefüllt und darüber aus dem gleichen Material eine Sturmrampe aufgeschüttet (Taf. 4 Abb. 2); sie erreichte über der Grabensohle eine Höhe von mehr als 7,00 m. Bemerkenswert ist der verwendete Bauschutt, der offensichtlich von einem nahegelegenen, bei diesem Anlaß zerstörten temenosartigen Heiligtum stammt. Er enthält zahlreiche Bruchstücke spätarchaischer Skulpturen aus der Mitte oder dem Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., darunter 2 Sphingen und Löwen, 16 kourosartige Jünglingsfiguren und den außergewöhnlich qualitätvollen Kopf eines bärtigen Mannes, der eine Kombination aus assyrischem Pilos und ägyptischer Doppelkrone trägt – aller Wahrscheinlichkeit nach einer der Priesterkönige von Alt-Paphos. Weiter gehören zu diesem Fundmaterial mehrere proto-äolische Kapitelle, 158 Votiv-Stelen, 59 Votivsäulen, 11 Weihrauch-Altäre und über 280 Silbeninschriften (Taf. 4 Abb. 3 u. 4). Aufschlußreich ist die Mischung der Stilelemente: Bei den Skulpturen treten die ägyptisierenden Tendenzen des archaischen „Neo-Cypriot“-Stils hervor, bei den Votiv-Stelen und Kapitellen dagegen deutlich phönizische Einflüsse.¹⁴ Weiter kommen aus der Rampe 449 Eisen- und Bronzewaffen, einschließlich eines vollständig erhaltenen griechischen Helms. Sie zeugen ebenso wie 422 Steingeschosse von der Intensität der Kämpfe während der Belagerung.

Von der Innenseite der Mauer her war die Rampe durch eine in der Berme vorgetriebene Sappe und durch vier im weichen Konglomeratfels auf die Grabensohle führende Stollen unterminiert. Am Ende der Sappe und der Stollen 1 und 3 wurden durch Abtransport von Rampenschutt größere Hohlräume geschaffen, die durch

¹⁴ Unter den Votiv-Stelen am häufigsten vertreten sind Nischenstelen, die mit Stelen des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Tanit eng verwandt sind. Das von diesen Nischenstelen reproduzierte syrische „Frau im Fenster“-Motiv deutet möglicherweise darauf hin, daß es sich bei dem von den Persern abgebrochenen Temenos um einen Kultplatz der Aphrodite Parakypusa handelte.

zum Teil mit Lehmziegeln unterfangene Holzstempel abgestützt waren. Durch Abbrennen der Holzstützen mit Hilfe von brennbarem Material in Bronzekesseln wurden dann bestimmte Teile der Rampenoberfläche zum Einsacken gebracht; teilweise kam es an diesen Stellen sogar zu einem Schwelbrand des porösen Kalksteins. Diese Miniertechnik setzt voraus, daß von persischer Seite Belagerungstürme oder Maschinen auf der Rampe herangebracht wurden.

Nach der Belagerung und der Einnahme von Alt-Paphos durch die Perser wurden die Wehrmauern und das Tor zunächst nicht wieder instand gesetzt. Umbauten und Reparaturen an den Befestigungen begannen erst in der Mitte des 4. Jahrhunderts. Der direkt südöstlich an das Tor anschließende Teil der Stadtmauer wurde auf eine Länge von 18,00 m durchgreifend erneuert. Er erhielt auf der Innenseite einen Unterbau aus bossierten Spiegelquadern von guter Qualität; doch behielt man (wie aus den Sturzschriften zu erschließen ist) auch hier den traditionellen Oberbau aus Lehmziegeln bei. Gleichzeitig wurden die Reste der Belagerungsrampe mit einer hufeisenförmig von der Torbastion I zum Turm führenden Umfassungsmauer in die Befestigung einbezogen. Auch diese neugeschaffene Bastion war offenbar von einem mächtigen Lehmziegeloberbau bekrönt.¹⁵ Weitere Umbauten sind an diesem Trakt der Stadtmauer nicht mehr festzustellen. Die Sturzschrift des Oberbaus enthält keine Keramik, die später als das mittlere 4. Jahrhundert zu datieren ist. Doch zeigt die Baugeschichte der Toranlage, daß die Befestigungen erst in der Zeit um 300 v. Chr. oder kurz danach aufgegeben wurden.

Das Nordost-Tor ist eine ausgedehnte Anlage: Zwei bis zu 8,00 breite Bastionen schließen einen im Mittelteil bis zu 12,50 m weiten Torhof ein. Eine äußere und eine innere Querbastion sowie drei Wachräume an der Südostseite der Bastion II verengen die äußere und innere Torgasse stellenweise bis auf 2,80 bis 2,90 m. Die so geschaffene sehr enge, doppelt gebrochene Durchfahrt nimmt offensichtlich mehr auf Verteidigungs- als auf Verkehrsnotwendigkeiten Rücksicht (Taf. 5 Abb. 1). Freilich ist diese auf den ersten Blick an das griechische axiale Hoftor erinnernde Bauform erst im Zuge verschiedener Erneuerungs- und Umbauphasen entstanden. Die Baugeschichte des Tores läßt sich, was bei griechischen und orientalischen Wehrtoren nicht allzu häufig ist, über 400 Jahre hin verfolgen.

Die erste Toranlage wurde gleichzeitig mit der ersten Mauer und in gleicher Technik (Bruchsteinfundament mit Lehmziegeloberbau) erstellt. Der Torhof war nach der Feldseite hin noch nicht durch eine Querbastion gedeckt; auch auf der Stadtseite war er in dieser ersten Bauphase offenbar nur durch eine verhältnismäßig schwache Zungenmauer geschlossen. Gleichzeitig mit der Anlage von Graben und Berme, im Zug der spätarchaischen Überholung des Befestigungsringes, wurden die

¹⁵ Der Zusammenhang dieser Baumaßnahmen war anfänglich schwer zu klären. Seit dem Abschluß der Kampagne 1969 ist jedoch vom Schicht- wie vom Baubefund her gesichert, daß die Erneuerung der Stadtmauer im Anschluß an das Tor, der Wiederaufbau der Torbastionen, die Verengung der äußeren Torgasse und der Bau der Umfassungsmauer für die Reste der Belagerungsrampe in die gleiche Bauphase gehören.

Torbastionen wie die Stadtmauer durch eine vorgesetzte Steinschale verstärkt. Sie ist bei den Torbauten von geringerer Dicke, aber das Steinmaterial ist sorgfältiger behauen und geschichtet. Im Zusammenhang damit wurde eine neue Straße 0,34 m über dem frühesten archaischen Niveau angelegt (+ 117,98 m verglichen mit + 117,64 m). Kurze Zeit später, noch vor der Belagerung von 498 v. Chr., wurde dieses Umbauprogramm ergänzt durch die Anlage der feldseitigen und der rückwärtigen Querbastion, die den Torhof bis auf relativ schmale Durchgänge nach außen und innen abgeschlossen. Die äußere Torgasse wurde durch die feldseitige Querbastion auf eine lichte Weite von 4,80 verengt; sie erhielt jedoch keinen Verschuß. Hölzerne Türen gab es lediglich in der inneren Torgasse, wo auf dem Niveau der spätarchaischen Straße eine neue steinerne Schwelle angelegt wurde, deren Blöcke neben der Bettung für einen mächtigen Torpfosten tiefe Fahrspuren zeigen (Taf. 5 Abb. 3).¹⁶

Während der Belagerung von 498 v. Chr. hat die Toranlage stark gelitten. In der feldseitigen Torgasse lagen auf der Straßenoberfläche zahlreiche Waffen, darüber eine dicke Schicht von Mauersteinen, verstürzten Lehmziegeln und (vermutlich vom Verputz der Mauer stammendem) Kalk. Auch in der stadtseitigen Durchfahrt war vor allem die Umgebung der erhaltenen steinernen Schwelle von Waffen, Bauschutt, Asche und Holzkohle überdeckt – ein Zeichen dafür, daß die hölzernen Türen bei der Erstürmung der Stadt zerstört und verbrannt wurden. Ungeklärt bleibt hier wie bei der Stadtmauer die Frage, warum fast eineinhalb Jahrhunderte vergingen, bis es zu einem Wiederaufbau der Befestigungsanlagen kam. Denn auch im Bereich des Tores sind vor der Mitte des 4. Jahrhunderts keinerlei Reparaturen festzustellen, wenn auch offensichtlich über die Schuttschicht in der Torgasse weiterhin Verkehr lief.

Beim Wiederaufbau wurde zunächst die äußere Torgasse durch eine quadratische Erweiterung der feldseitigen Querbastion weiter (bis auf 2,80 m) verengt. Zugleich wurde über dem Belagerungsschutt auf höherem Niveau eine neue Straße angelegt (ihre Oberfläche liegt in der äußeren Torgasse auf + 118,56, also 0,58 m höher als die letzte archaische Straße). Die rückwärtige Torgasse erhielt auf dem erhöhten Straßenniveau einen neuen Torverschluß, dessen nordwestliche Ante mit der Bettung für den Torpfosten sich erhalten hat; der Eckblock der spätarchaischen Schwelle wurde dabei, durch Unterlagsteine angehoben, wiederverwendet (vgl. Taf. 5 Abb. 3). Die bei allen Bastionsfronten notwendige Reparatur des aufgehenden Mauerwerks wurde bei der rückwärtigen Querbastion und auf der Stadtseite der Bastion II entsprechend dem anschließenden Stadtmauertrakt in Spiegelquadermauerwerk ausgeführt.

In einem zweiten, späteren Bauabschnitt wurden weitere Umbauten vorgenom-

¹⁶ Der im 4. Vorl. Bericht (AA 1971, 8 und Abb. 8; RDAC 1970, 78 und Taf. X, 1) als spätarchaisch bezeichnete Schwellstein mit Lehren für Torpfosten und Angelzapfen gehört, wie weitere Untersuchungen in der Kampagne 1971 zeigten, zum früharchaischen Torverschluß.

men. Die Außenfronten der Bastionen erhielten eine 1,60 bis 1,80 m dicke Verstärkung, deren Steinmaterial zum Teil aus der Belagerungsrampe stammt. An der Innenseite der Bastion II wurden im Torhof drei Räume angebaut, die – nach Ausweis der dort gefundenen Herde mit zahlreichen Kochgefäßen, Tierknochen und Aschenresten – als Aufenthalts- und Vorratsräume wie als Küchen für die Torbesatzung dienten.

Nach Baubefund und Schichtbefund sind die beiden eben beschriebenen Bauabschnitte klar zu trennen. Der genaue zeitliche Abstand läßt sich freilich aufgrund der teilweise recht spärlichen Funde bisher nicht mit Sicherheit bestimmen. Das wenig differierende keramische Fundbild, bei dem attische Importe wie lokale (durch das Material eines spätklassischen Brunnens aus Evreti genauer datierbare) Keramik auf das zweite und dritte Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. weisen, scheint eher für einen ziemlich kurzen zeitlichen Zwischenraum zu sprechen. Es ist durchaus möglich, daß es damals – ähnlich wie in der kurzfristigen Abfolge von Bastionsummantelung und Anlage der Querbastionen in den Jahren um 500 – sehr schnell zur Korrektur eines als unzureichend empfundenen ersten Umbauplanes kam.

Die für eine intensive Nutzung des Nordost-Tores von Alt-Paphos sprechende rege Bautätigkeit ging bis zum Ende des 4. Jahrhunderts weiter; die Wachräume wurden nach Ausweis eines Bauopfers gegen 300 v. Chr. nochmals umgebaut. Dann freilich setzte bald der Verfall ein; der Befund der Wachräume könnte möglicherweise auch auf Zerstörung durch ein Erdbeben deuten. Überall lagert auf der Oberfläche der letzten Straße eine mächtige Schuttschicht, die vom Einsturz großer Teile des aufgehenden Mauerwerks herrührt.

Zunächst diente die Torruine dann als Steinbruch; vor allem die rückwärtigen Teile der Bastion I und II sowie die rückwärtige Querbastion sind teilweise bis auf die Fundamente abgetragen worden. Die Evidenz für diese schrittweise Abtragung des alten Torbaus reicht von späthellenistischer bis in byzantinische Zeit. Zwischendurch wurden in der römischen Kaiserzeit zwei Tonrohrwasserleitungen und eine Straße über das Gelände des alten Tores geführt; von weiteren Bauten aus dieser Zeit haben sich nur noch kaum mehr deutbare Fundamentreste erhalten. An der über das zerstörte Tor führenden Route hielt man übrigens noch mehr als 2000 Jahre fest: Bis um 1929 lief hier die alte Straße von Kouklia nach Arkhimandrita und zu den Siedlungen im oberen Diarrhizos-Tal.

B. Ostabschnitt der Stadtmauer und „Perserbau“

Der Verlauf der Stadtbefestigung zwischen Grabungsplatz A und B läßt sich vom Gelände her mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, wenn auch Detail-Untersuchungen noch nicht möglich waren. Bei Planierungsarbeiten wurden aber im Gewann Kaminia etwa 170 m südwestlich vom Ende der Stadtmauer auf Grabungsplatz A zwei Mauertrakte aufgedeckt (Grabungsplatz G): das Fundament einer 1,60 m starken Bruchsteinmauer (Mauer A) und zwei in der Außenkante teilweise bis zu 1,10 m

Höhe erhaltene Teile einer verhältnismäßig sauber gearbeiteten Kalksteinmauer (Mauer B). Der baugeschichtliche Zusammenhang zwischen Mauer A und B wie ihre Beziehung zur Stadtmauer auf Grabungsplatz A konnte bisher nicht geklärt werden; fest steht lediglich, daß Mauer A frühestens im 4. Jahrhundert errichtet wurde. Ob sie trotz ihrer geringen Stärke ein Teil der Stadtbefestigung waren – wofür die Trasse sprechen könnte –, ist vorläufig zweifelhaft.

Ein zweiter größerer Abschnitt der Stadtmauer, ebenfalls mit einem Rechteck-Turm, wurde in einer Länge von 55 m auf dem Grabungsplatz B (Gewann Hadji Abdullah) erfaßt. Die topographische Situation entspricht hier in vieler Hinsicht der auf Grabungsplatz A. Erhalten sind von der Stadtmauer nur Bruchsteinfundamente bis zur Höhe 1,10 m; doch ist die Existenz eines Lehmziegeloberbaus aus Sturzschriften und Füllungen gesichert. In der Mauer lassen sich drei aufeinanderfolgende Bauphasen unterscheiden; doch erlaubt der bisherige Grabungsstand lediglich eine allgemeine Einordnung dieser Phasen in die Zeit zwischen 600 und 475 v. Chr. Immerhin scheint vom Vergleich der Baumassen her eine gewisse Parallele zu der gesicherten Baugeschichte der Stadtmauer auf Grabungsplatz A nicht ausgeschlossen.¹⁷ Auch auf Grabungsplatz B lag möglicherweise vor der Mauer eine Berme und ein Trockengraben; zwischen dem Turm und dem Quaderbau, unter dem modernen Weg, befand sich sehr wahrscheinlich ein kleines Tor oder zumindest eine Pforte.

Direkt an die Innenseite der Stadtmauer angeschoben ist ein nach Größe, Plan und Bauausführung ungewöhnlicher Gebäudekomplex von 42,0 m × 43,0 m. Der Unterbau dieses Gebäudes ist in sehr sorgfältiger Spiegelquadertechnik erstellt (die Nivellement-Abweichung beträgt nur ± 2 mm). Über dieser schweren, in der Regel zwei Quaderlagen hohen Sockelschicht ging offenbar Lehmziegelmauerwerk auf; das Dach war mit Ziegeln korinthischen Typs gedeckt. Im Grundriß des Quaderbaus ist die Vielzahl kleiner Räume und schmaler Korridore auffällig, die nach dem System von Symmetrieachsen angeordnet sind. Nach zeitweiliger Zerstörung wurde das Gebäude wieder aufgebaut, wobei ein Teil der Durchgänge im Inneren durch grobe Bruchsteinmauern blockiert wurde.

Die zweite Benutzungsphase läßt sich im 4. Jahrhundert v. Chr. (Cypro-Klassisch II, 400–325 v. Chr.) ansetzen. Schwieriger steht es um die Datierung des ursprünglichen Baus. Der keramische Befund ergibt keine genauere Zeitbestimmung als Cypro-Archaisch II (600–475 v. Chr.). Die Verbindung des Grundrißtyps und auch der Quadertechnik mit persischen Bauten des 6. und 5. Jahrhunderts, die eine gleiche Exaktheit des symmetrischen Grundrisses und eine ähnliche Raumgestaltung aufweisen, liegt auf der Hand. Das Baudatum läßt sich so möglicherweise auf die Zeit

¹⁷ Stärke der frühesten Mauer (CW 1) auf Grabungsplatz A: 3,00 m; Stärke von Phase I auf Grabungsplatz B: 2,80–2,90 m. Stärke von CW 2: 1,15 m; von Phase II: 1,15–1,20 m. Stärke von CW 3: 1,50–1,65 m; von Phase III: 1,50 m. Die bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts erreichte Mauerdicke beträgt auf dem Grabungsplatz A 5,65–5,80 m, auf dem Grabungsplatz B 5,45–5,60 m.

zwischen 530 und 475 eingrenzen. Daß es sich bei dem Gebäude um den Sitz eines persischen Stadtkommandanten handelt, wird wohl eine Vermutung bleiben müssen.¹⁸ Quaderbau und Mauer wurden in oder nach der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. aufgegeben und zerfielen – ein Befund, der wiederum einigermaßen mit dem auf Grabungsplatz A übereinzugehen scheint.

C. Wohngebiete

Schon die reichhaltigen Oberflächenfunde zeigen mit Sicherheit, daß der von der Stadtbefestigung umschlossene ausgedehnte Ostteil der Stadt in der archaischen und klassischen Epoche dicht besiedelt war. Systematische Grabungen fanden hier bisher nicht statt. Doch wurden Teile von Wohnbauten beim Bau der türkischen Schule in Mantissa, bei der Untersuchung der spätbronzezeitlichen Nekropole in Asproyi und Evreti, neuerdings auch bei Planierungsarbeiten in Kaminia und Mantissa und bei der Untersuchung der Evreti-Brunnen angeschnitten.¹⁹ Zeitansätze für dieses großflächige Baugebiet ergaben sich vor allem aus einer Anzahl von aufgefüllten Brunnenschächten und Abfallgruben, die neben zahlreichen Haushaltsgegenständen Keramik von Cypro-Archaisch II (600–475 v. Chr.) bis zum Ende des 4. Jahrhunderts lieferten. Neben den lokalen Waren (vor allem White Painted, Bichrome und Black-on-Red) findet sich in diesem Kontext einiger rhodischer, vor allem aber attischer Import insbesondere des 4. Jahrhunderts. Am ergiebigsten und zugleich besonders repräsentativ für die späteren Phasen sind ein Brunnen in Evreti (TE I; den zahllosen Tierknochen und Fischgräten nach zu urteilen die Abfallgrube eines lokalen Restaurants) und eine Grube in Kaminia (TKAM I). Sie enthalten neben lokaler Cypro-Klassisch II-Keramik und einzelnen frühhellenistischen Stücken ein umfangreiches attisches Material, das vom ausgehenden 5. bis in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts reicht. Funde, die eindeutig jünger als 300 v. Chr. sind, fehlen in dem gesamten Gebiet bisher vollständig.

D. Grabfunde

In keiner anderen Epoche sind Einzelgräber und Friedhöfe so weit im Norden, Osten und Süden der Stadt gestreut wie in der archaischen Zeit. Gräber der Zeit-

¹⁸ Selbst wenn die von den Ausgräbern aufgestellte These (vgl. SCHÄFER a. a. O. 174 f.) vom Sitz des persischen Befehlshabers in diesem Gebäude richtig wäre (obwohl Bauten nach persischem Vorbild in dieser Zeit auch ohne eine solche Annahme denkbar sind), ist die Datierung eines solchen „Kommandositzes“ in die Zeit *nach* dem Jonischen Aufstand in keinem Fall zwingend.

¹⁹ Es handelt sich dabei meist um einfache Bruchsteinfundamente oder schwache Bruchsteinmauern. Die Ecke eines größeren Gebäudes im Gewinnstück Asproyi 117, ein Gebäudeteil aus Spiegelquadern in Evreti (1953) und Teile einer Mauer aus großen Quadern mit Stuckresten im Gewinnstück Kaminia 28/2 (1969) zeigen jedoch, daß in diesem Gebiet auch anspruchsvollere Bauten existieren.

stufe Cypro-Archaisch I wurden in den Gewannen Eleomylia, Mantissa, Kato Alonia, Marcello, Mavromatis und Xylinos durch das Department of Antiquities und durch die Deutsche Archäologische Expedition untersucht; in Kato Alonia wurde ein Cypro-Archaisch II-Grab geborgen. Auch in dem neuen Gräberfeld von Lakkos tou Skarnou (das wohl nur den östlichen Teil einer ausgedehnten, aber weithin ausgeraubten Nekropole darstellt, die sich bis zu Grabungsplatz B hinzieht) stammt der Hauptteil der Bestattungen aus der früharchaischen Zeit.

Aus der klassischen Epoche (der sicherlich viele der 1888 und 1899 geöffneten Gräber zugehörten) sind in letzter Zeit nur ein Grab in Skalaes, eine Zweitbestattung in einem Grab in Kato Alonia und eine Dromos-Nachbestattung in Lakkos tou Skarnou bekannt geworden.

Im allgemeinen bietet der Fundbestand dieser einfachen Kammergräber nichts Ungewöhnliches. Als Beigabe erscheint vor allem White Painted-, Bichrome-, Black-on-Red- und Red Slip-Keramik der in Westcypern üblichen Spielart (Taf. 5 Abb. 2); Importfunde sind selten und beschränken sich bisher auf einige Gefäße aus dem euböischen Raum.²⁰ Von größerem Interesse sind jedoch zwei „Kriegergräber“. Im Dromos eines Grabes im Gewann Kato Alonia kam eine Pferdebestattung zutage. Ein gleicher Befund muß, nach den Resten eines bronzenen Pferdegeschirrs zu schließen, auch in einem der Eleomylia-Gräber vorgelegen haben. Dieses Kammergrab barg zudem einen ungewöhnlichen Reichtum an seltenen Beigaben.²¹ Unter anderem gehören dazu eine große, besonders qualitätvolle Bichrome Red I-Amphora, der erste vollständig mit Deckel erhaltene früharchaische Bronzekessel und vor allem eine ganze Kriegerausrüstung: eisernes Schwert, Rundschild aus Bronze und bronzener Spitzhelm urartäischen Typs – das erste in Cypern gefundene Stück dieser Art (Taf. 5 Abb. 4).

III. Hellenistische und römische Zeit

Der Bestand an hellenistischen und römischen Bauten muß in Alt-Paphos verhältnismäßig reich gewesen sein. Mosaikreste wie Architektur- und Werkstücke, darunter auch einige Sonnenuhren, kamen in den vergangenen Jahren häufig bei Bauten im Dorf zutage, ebenso Teile von Tonrohr-Wasserleitungen. Am Westeingang des Dorfes wurden 1970 Teile eines römischen Hauses aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. aufgedeckt; zwei der Räume besitzen Mosaikfußböden mit verhältnismäßig einfachem geometrischem Dekor. Das Fehlen umfangreicherer Baureste erklärt sich wohl daraus, daß viele der wichtigeren Bauten dieser Zeit in dem heute vom modernen Dorf bedeckten Siedlungszentrum standen. Am westlichen Dorfrand häufen sich auch die hellenistischen und römischen Gräber, die offenbar 1888 besonders systematisch geräumt wurden.²²

²⁰ Vgl. V. KARAGEORGHIS, *Antike Kunst* 10, 1967, 133–135.

²¹ Vgl. V. KARAGEORGHIS, *BCH* 91, 1967, 202–245; 87, 1963, 265–300.

²² Neuere römische Grabfunde umfassen zwei Nachbestattungen in Gräbern von Kato

Eine Ausnahme macht bisher nur der weitere Bereich des Tempels. Der 1888 als Aphrodite-Heiligtum freigelegte Baukomplex gehört als Anlage fast vollständig in die römische Zeit. Zweifellos sind bei diesem Bau vielfach Quader und Werkstücke älterer Tempelanlagen wiederverwendet worden. Lediglich der aus riesigen Monolithen erbaute „South Wing“, den die ersten Ausgräber als Teil eines phönizischen Heiligtums aus der archaischen Zeit betrachteten, war offenbar nicht in die durch Erdbeben des 1. Jahrhunderts n. Chr. notwendig gewordenen Neu- und Umbauten einbezogen. Eine Anzahl von Sondagen und Versuchsschnitten im Tempelbereich (durchgeführt in den Kampagnen 1951–1952 und 1970) sollte die unzureichenden alten Datierungsbefunde ergänzen und zugleich die sehr umstrittene Frage nach dem Plan des römischen Aphrodite-Heiligtums wie nach seinen baugeschichtlichen Vorläufern weiter klären. Mit Sicherheit lassen sich vorläufig freilich nur zwei Dinge feststellen. Einmal sind überall im bisher untersuchten engeren Tempelbereich vorrömische Schichten und Bauteile fast ausnahmslos bis zum gewachsenen Boden abgetragen worden – sei es durch römische, sei es durch mittelalterliche oder moderne Bauten. Zum andern hat die Grabung von 1888 nicht das eigentliche innere Heiligtum erfaßt, sondern nur eine östlich vorgelagerte Gruppe von Räumen und Hallen.

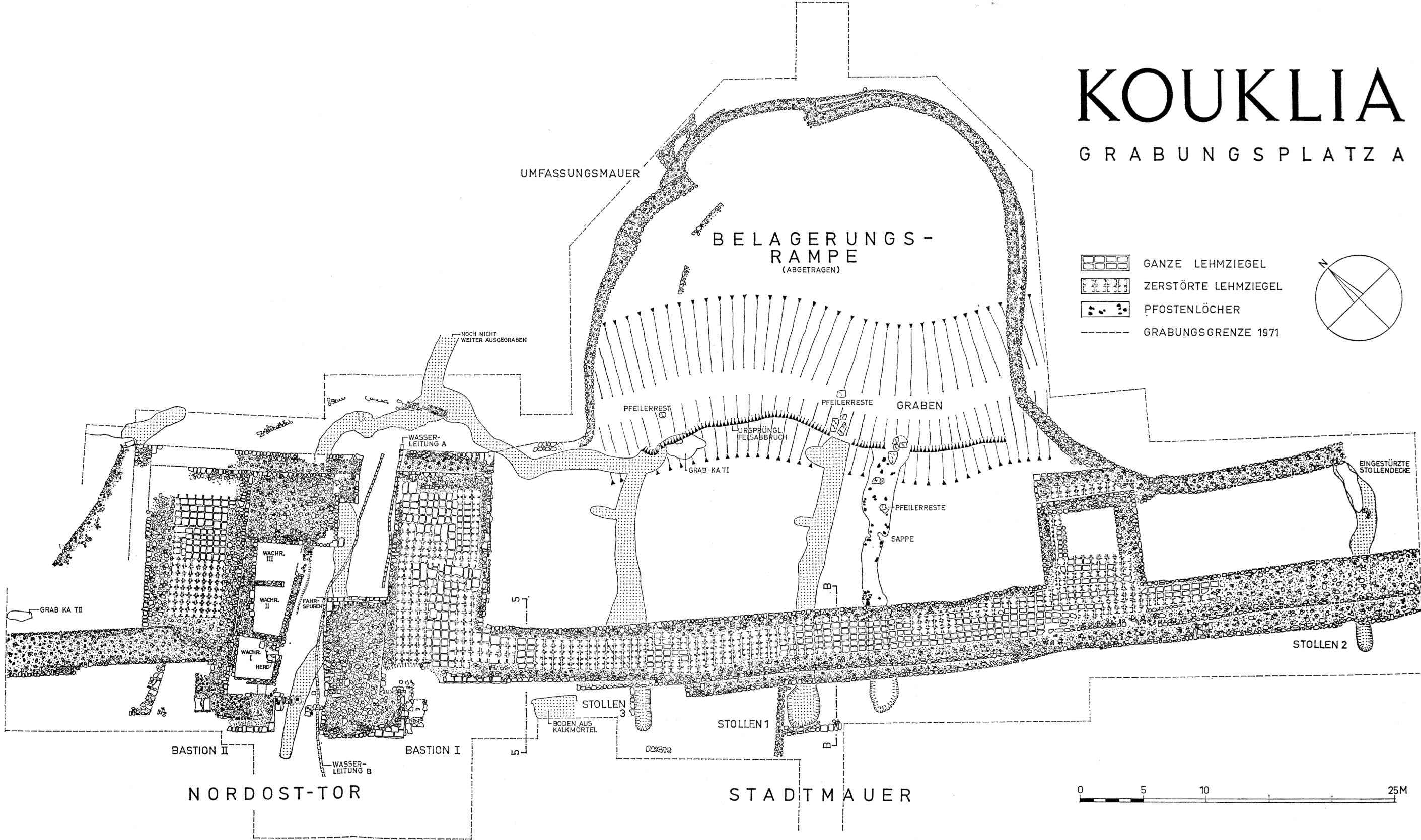
Auch außerhalb des alten Grabungsgebiets war die Suche nach weiteren Bauteilen des Heiligtums und nach früheren Benutzungshorizonten bisher wenig erfolgreich. Die Freilegung eines kleinen, 1888 nicht berührten Areals direkt am Südrand des Dorfes (Grabungsplatz F) erbrachte unter den Bauresten einer spätromischen Stoa mit Fragmenten eines Mosaikbodens lediglich einen frühkaiserzeitlichen Horizont. Etwa 35 m nordwestlich vom „South Wing“ wurde 1951 ein ausgedehntes römisches Gebäude angeschnitten (Grabungsplatz C). Das Peristylhaus, in dessen Impluvium ein Mosaik mit einfachen geometrischen Mustern erhalten ist, wurde im 3. oder 4. Jahrhundert teilweise aus Spolien erbaut. In seinem jetzigen Bestand überlagerte das Gebäude einen oder zwei Bauzustände der früheren Kaiserzeit, die wiederum auf nicht genauer datierten Mauerresten früherer Zeit aufruhon. Weitere Teile römischer Wohnbauten aus verschiedenen Perioden wurden 1970 bei der Ausgrabung einer byzantinischen Kirche (Ag. Nikolaos) westlich im Anschluß an Grabungsplatz C freigelegt. Ungestörte vorrömische Schichten wurden in keinem Fall erfaßt.

Durch die Entdeckung eines bedeutenden phönizischen Tempels mit spätbronzezeitlichen Vorgängern in Kition hat die Frage nach der Baugeschichte des paphischen Aphrodite-Tempels erneutes Interesse gewonnen. Weitere Aufschlüsse sind nur durch systematische Untersuchung des 1888 noch nicht erfaßten Bereichs zu erwarten.

Alonia und ein Grab in Phonaes (also im Bereich der alten Nekropolen). Im Ost-Teil des Gewannes Hadji Abdullah wurde im vergangenen Jahr ein offensichtlich aus römischer Zeit stammender überwachener Ruinenkomplex festgestellt (vielleicht eine Villa oder ein kleines Heiligtum).

KOUKLIA

G R A B U N G S P L A T Z A



IV. Historische und topographische Folgerungen

Die bisherigen Ausgrabungen haben nicht nur eine durchgehende Besiedlung von Alt-Paphos vom 15. Jahrhundert v. Chr. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. erwiesen. Ihre Ergebnisse führen in vieler Hinsicht weit über das hinaus, was bis zum Jahre 1950 über die Stadtgeschichte von Alt-Paphos bekannt war. Einige wichtige Gesichtspunkte werden im folgenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit kurz zusammengefaßt.

A. 1500–1000 v. Chr.

1. Eine spätbronzezeitliche Siedlung bestand in Alt-Paphos seit der Zeitstufe LC IA (1600/1500–1450 v. Chr.). Erste Handelskontakte mit der mykenischen Welt scheinen bereits am Ende des 15. Jahrhunderts v. Chr. einzusetzen. Während des 13. und 12. Jahrhunderts war Alt-Paphos bereits ein wichtiges und blühendes Zentrum der Insel, das über eigene Keramik-, Elfenbein-, Bronze- und Goldschmiedewerkstätten verfügte.

2. Der Umfang der spätbronzezeitlichen Stadt deckt sich nicht, wie lange vermutet, mit dem modernen Dorf. Teile der Wohnsiedlung und des Werkstattviertels reichten offensichtlich in das Evreti-Gebiet hinein. Im Norden und Nordosten schlossen sich daran die Nekropolen (Evreti, Asproyi, Kaminia und Mantissa) an. Zumindest in der LC IIIC-Phase gab es jedoch auch Bestattungen nördlich und südlich vom Dorf.²³

3. Alt-Paphos gehört zu den am frühesten von Griechen besiedelten Städten Cyperns. Nach Ausweis der SH IIIC:1-Keramik erreichte eine erste, wohl verhältnismäßig schwache Welle griechischer Siedler Alt-Paphos um 1200. Sie benutzte vermutlich die Halbinsel Ma nordwestlich von Ktima als ersten Stützpunkt. Daß sich auch in Kouklia wie in Enkomi, Sinda oder Kition mit dieser ersten Einwanderungsphase ein Zerstörungshorizont verbindet, ist wahrscheinlich. Dagegen sind bisher allein in Alt-Paphos Teile der dieser Phase zugehörigen Gräberfelder erfaßt. Eine zweite Welle von griechischen Siedlern läßt sich um die Wende vom 12. zum 11. Jahrhundert v. Chr. ansetzen. Sie war offenbar nachhaltiger, da jetzt der Bestattungstypus sich ändert und die Ausläufer der spätcyprischen Keramik vollständig durch den „Proto-White Painted“-Stil ersetzt werden.

4. Im Gegensatz zu vielen anderen wichtigen Fundplätzen in Cypern erfolgte in Alt-Paphos der Übergang von der Spätbronzezeit in die frühgeometrische Zeit offenbar einigermaßen ungestört und bruchlos. Zumindest in zwei Nekropolen

²³ Für die Gräber in den Gewannen Xerolimni und Marcello vgl. oben S. 20 f.; eine Erdbestattung, die der als Grabbeigabe erwähnten „Proto-White Painted“-Bügelkanne wegen vermutlich in die Phase der späteren Kaminia-Gräber gehört, ist 1899 am Hang unterhalb des Chiftlik aufgedeckt worden.

geht die Belegung der Gräber über die Mitte des 11. Jahrhunderts hinweg; die Lage der Stadt verändert sich nicht.

B. 700–300 v. Chr.

1. Während sich für die Zeit von 950–700 bisher wenig mehr als die Siedlungskontinuität in Alt-Paphos feststellen läßt, hat die Stadt seit dem Ausgang des 8. Jahrhunderts eine erhebliche Erweiterung nach Osten erfahren. Ein ausgedehnter Befestigungsring (dessen Führung im Süden und Westen freilich noch genauerer Untersuchung bedarf) schloß dieses erweiterte Siedlungsgebiet ein.

2. Das erweiterte Stadtgebiet blieb von der archaischen Zeit bis in den frühen Hellenismus (um 300 v. Chr.) dicht besiedelt. Auch die Befestigungsanlagen wurden in dieser Zeit mehrfach erneuert; zumindest im Abschnitt des Nordost-Tores wurden sie bis gegen 300 v. Chr. instand gehalten.

3. Die archaische Epoche bedeutete für die Stadt eine zweite Blütezeit; das läßt sich aus den Befunden der Gräber wie aus dem in der Belagerungsrampe verbauten archaischen Heiligtum erschließen. Nach der Belagerung von 498 v. Chr. scheint es dagegen eine schwer erklärbare Lücke zu geben. Daß der Wiederaufbau von Tor und Stadtmauer erst über hundert Jahre später durchgeführt wurde, kann freilich politische Gründe gehabt haben. Ob aber die vergleichsweise geringe Zahl von Bestattungen aus dem 5. Jahrhundert ebenso wie das weitgehende Fehlen von Importfunden in dieser Zeit auf eine gewisse wirtschaftliche Rezession deuten, ist vorläufig nicht mit Sicherheit zu sagen.

4. Das 4. Jahrhundert brachte dagegen eine neue wirtschaftliche und städtebauliche Aktivität, die sich unter anderem in der Wiederaufnahme des Festungsbaus und in offenbar sehr regen Handelsbeziehungen mit Griechenland äußerte. Möglicherweise spielte hierfür die größere Unabhängigkeit, die die cyprischen Stadtkönigreiche zur Zeit des Euagoras gewannen, eine gewisse Rolle. Diese dritte Blütezeit der Stadt scheint auch das Ende der paphischen Dynastie in den Alexanderkriegen zunächst überdauert zu haben. Zumindest wurde die Torbefestigung noch etwa zwei Jahrzehnte länger verteidigungsbereit gehalten, und die Siedlungsspuren im Ostsektor der Stadt reichen sicher bis in die Zeit um 300.

C. 300 v. Chr. – 500 n. Chr.

1. Der frühe Hellenismus hat eine einschneidende Wende in der Stadtentwicklung gebracht. Lag in der archaisch-klassischen Zeit (wie auch die Gräberfelder zeigen) der städtische Entwicklungsschwerpunkt im Osten, so scheinen sich in der hellenistischen und römischen Epoche Leben und Aktivität von Alt-Paphos in der entgegengesetzten Richtung konzentriert und entfaltet zu haben. Die Gräber dieser Zeit liegen fast alle westlich und südlich vom Siedlungszentrum; die bisher erfaßten Bauten konzentrieren sich im heutigen Dorfbereich. Der Verfall der Nord-

ost- und Ostbefestigung kurz nach 300 v. Chr. ebenso wie das Aufhören von Funden im Evreti-Asproyi-Kaminia-Bereich nach diesem Zeitpunkt legen nahe, daß zugleich mit dieser Schwerpunktverlagerung auch die bewohnte Fläche auf der Ostseite der Stadt verkleinert wurde. Historisch ließe sich das mit der allmählichen Auswirkung der Gründung von Neu-Paphos erklären, das nun die Funktion des wirtschaftlichen und administrativen Zentrums der Region übernahm und Alt-Paphos lediglich seine Rolle als Heiligtumsort beließ.

2. Als zentraler, überregionaler Kultort hat Alt-Paphos im Hellenismus und in der Kaiserzeit seine Bedeutung lange beibehalten. Zahlreiche Inschriften der ptolemäischen und der römischen Zeit zeugen ebenso wie die aufwendigen Bauten im Heiligtumsbereich vom ungebrochenen Leben des großen Wallfahrtsortes. Literarische Nachrichten belegen sogar, daß sich in der späteren Kaiserzeit die Bebauung teilweise in die Küstenebene hinab ausdehnte (Servius, ad Aen. 10, 51).

3. Unsere Kenntnisse über das spätrömische Alt-Paphos sind bisher recht spärlich. Das römische Haus auf Grabungsplatz C und der Befund auf Grabungsplatz F sprechen für eine kontinuierliche Weiterbenutzung des Siedlungszentrums und für zumindest bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. andauernde bauliche Aktivität in diesem Raum. Wie schnell sich dann der Aufstieg des Christentums auf den Verfall des alten Aphroditekultplatzes auswirkte, läßt sich noch nicht bestimmen.



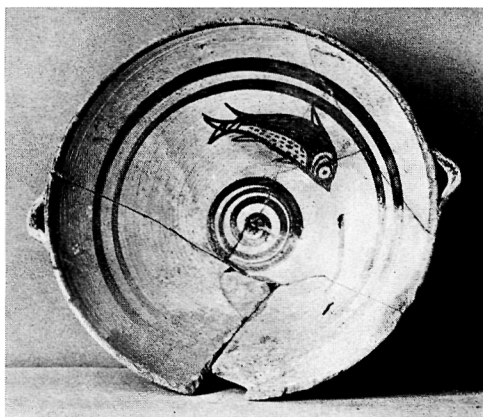
1. Spätbronzezeitliche Gräber in der Evreti-Nekropole.



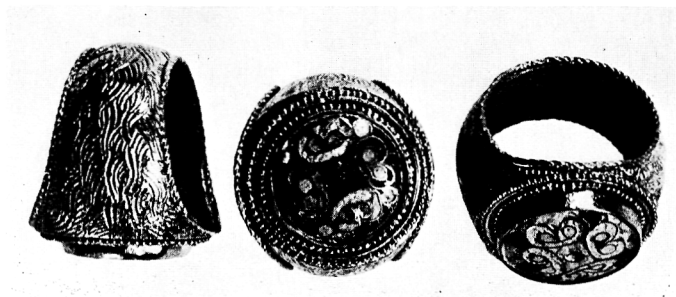
2. Goldener Ohrring aus dem Grab KA TI (Höhe 16 mm).



3. Kylix des SH IIIB-Stils (Evreti-Nekropole; KD 155).



4. Zweihenkliker Teller der „Decorated Late Cypriot III“-Ware (KA TI 25).



5. Goldringe mit Zellenschmelzverzierung aus dem Grab KTE VIII (Courtesy of the Cyprus Museum).

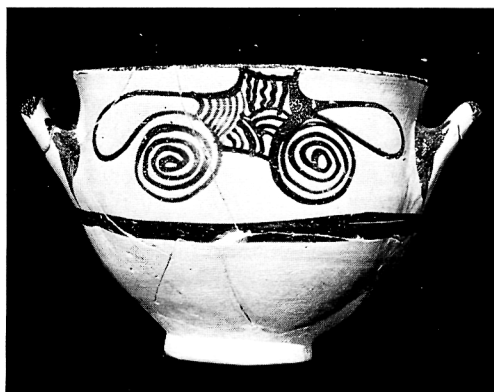


1. Kalathos der „Proto-White Painted“-Ware aus dem Grab von Xerolimni (Courtesy of the Cyprus Museum).

2. Askos der „Proto-White Painted“-Ware aus der Nekropole Lakkos tou Skarnou (TLK I 1).



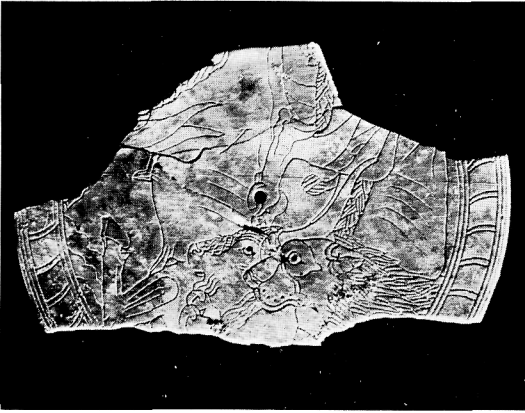
3. „White Painted I“-Fußschale aus der Nekropole Lakkos tou Skarnou (TLK III 15).



4. Zweihenklige tiefe Schale des SH III C:1-Stils (aus einem Brunnen in Evreti; TE III 50).



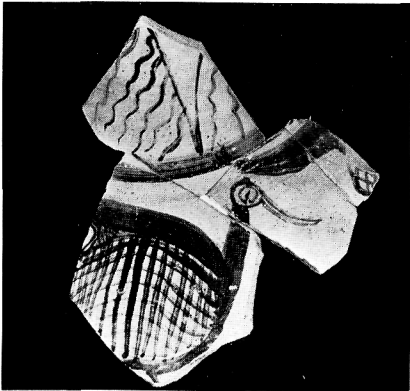
5. Spätbronzezeitliches Bronzegewicht mit Bleikern (aus einem Brunnen in Evreti; TE III 246; Höhe 38 mm).



1. Pyxisdeckel aus Elfenbein aus einem Brunnen in Evreti (TE III 165).



2. Fragment eines Kraters aus dem Bereich der Evreti-Nekropole (KD 202).



3. und 4. Fragmente von „Rude-Style“-Gefäßen aus einem Brunnen in Evreti (TE III 36A und 35).



5. SH III C:1-Skyphosfragment aus einem Brunnen in Evreti (TE VIII 9).



1. Steinsockel und Lehmziegel-
oberbau der früharchaischen
Stadtmauer (Grabungsplatz A,
Schnitt B).



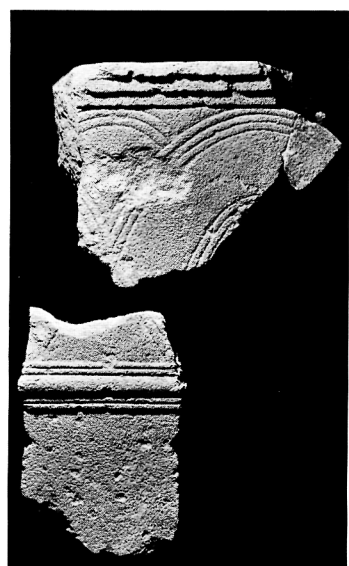
2. Der Nordost-Teil der Belagerungsrampe während der Abtragung
(1955). Am linken Bildrand Reste des Schwellbrandes über dem
Ende von Stollen 1; rechts die feldseitige Böschung
des Wehrgrabens



3. Spätarchaische Statue aus der
Belagerungsrampe (KA 673+
248+1183).

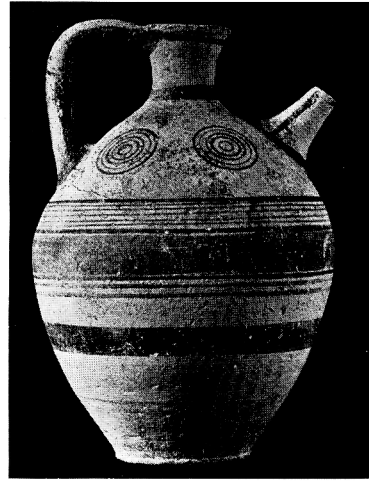


4. Zwei fragmentierte proto-äolische Votivkapitelle aus der Belage-
rungsrampe (links KA 464+1198+1209; rechts KA 1004+1883).





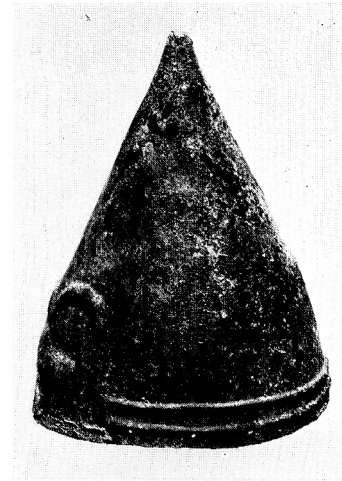
1. Nordost-Tor von Alt-Paphos, von der Stadtseite. Im Vordergrund der Eingang zu Belagerungstollen 4, darüber die Reste der spätarchaischen Torschwelle.



2. Früharchaischer Krug des „Bichrome IV“-Stils, aus der Nekropole Lakkos tou Skarnou (TLK IXB 10).



3. Nordost-Tor von Alt-Paphos. Reste der spätarchaischen Schwelle, dahinter das Torgewände der spätklassischen Zeit.



4. Früharchaischer bronzener Spitzhelm urartäischen Typs aus einem Grab in Eleomylia (Courtesy of the Cyprus Museum).